

Surveillance psychosoziale Gesundheit: aktuelle Ergebnisse

(erstellt im Auftrag des BMSGPK, Stand 30. Juni 2023)

Einleitung

Mental-Health-Surveillance gewinnt in Anbetracht multipler gesellschaftlicher Krisen und der damit verbundenen erhöhten psychischen Belastung immer mehr an Bedeutung. International gibt es bereits einige Initiativen für eine zeitlich engmaschige Beobachtung der psychosozialen Gesundheit¹. Psychosoziale Belastungen und Folgen von Krisen können nicht ohne Weiteres beziffert werden. Anders als etwa bei Infektionszahlen oder Zahlen zur Bettenauslastung auf Intensivstationen gibt es keinen allgemein etablierten und tagesaktuellen Messwert für die psychosoziale Gesundheit. Neben einer regelmäßigen Erhebung von Befragungsdaten kann die hochfrequente Beobachtung von Routinedaten dazu dienen, frühzeitig Veränderungen in der psychosozialen Gesundheit zu erkennen². Im ersten Jahr der COVID-19-Pandemie wurde im Auftrag des BMSGPK ein Konzept für ein einschlägiges „Frühwarnsystem“ erarbeitet, das auf der Beobachtung vorhandener Datenquellen basiert. Die miteinander bezogenen Datensätze (vgl. Abbildung 1) werden nun laufend aufbereitet, validiert und interpretiert. Ausgewählte Ergebnisse werden in regelmäßigen Abständen in Factsheets dargestellt.

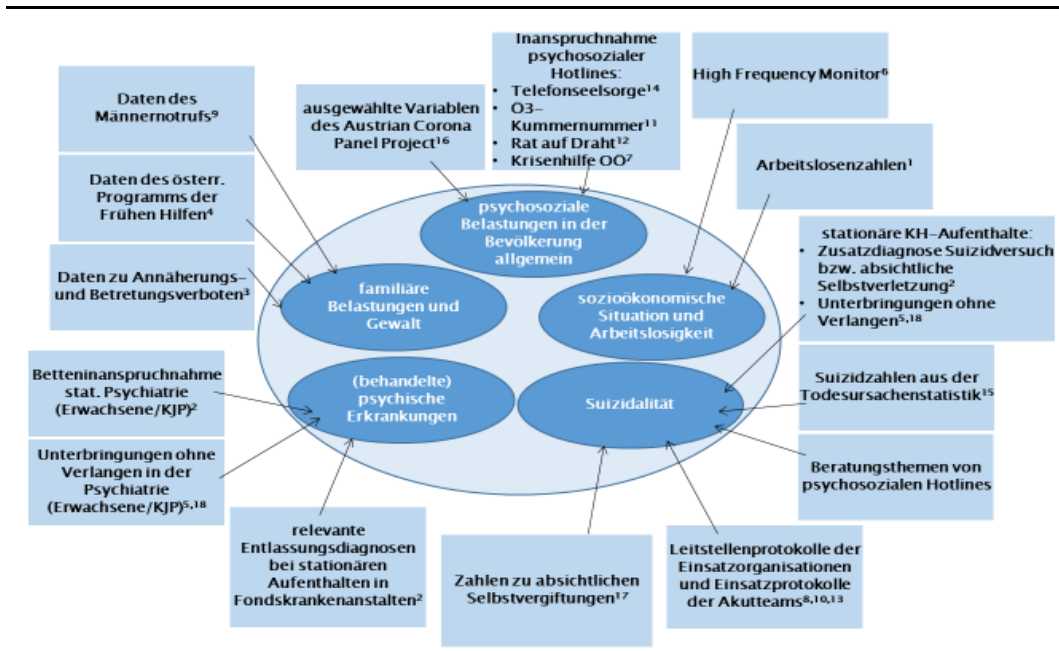
1

Thom, Julia; Walther, Lena; Eicher, Sophie; Hölling, Heike; Junker, Stephan; Peitz, Diana; Wilhelm, Julia; Mauz, Elvira (2023): Mental Health Surveillance am Robert Koch-Institut – Strategien zur Beobachtung der psychischen Gesundheit der Bevölkerung. In: Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz

2

ebenda

Abbildung 1:
Aktuell miteinbezogene Daten



Quellen: ¹ AMS, ² BMSGPK – Diagnosen- und Leistungsdokumentation der österreichischen Krankenanstalten, ³ Bundeskriminalamt, ⁴ FRÜDOK, ⁵ ifs Vorarlberg, ⁶ IHS, ⁷ Krisenhilfe OÖ, ⁸ Landessicherheitszentrale Burgenland, ⁹ Männernotruf Steiermark, ¹⁰ Notruf Niederösterreich, ¹¹ Ö3-Kummernummer, ¹² Rat auf Draht, ¹³ Rotes Kreuz OÖ, ¹⁴ Telefonseelsorge, ¹⁵ Statistik Austria, ¹⁶ Universität Wien, ¹⁷ Vergiftungsinformationszentrale, ¹⁸ VertretungsNetz – Patientenanwaltschaft

Limitationen

Dabei sind einige Limitationen in puncto Datenverfügbarkeit zu berücksichtigen, welche sowohl die Auswahl der Indikatoren als auch die Aussagekraft der Ergebnisse einschränken. Zu einigen Indikatoren stehen entsprechende Daten aktuell nicht in der notwendigen Frequenz oder nur unvollständig zur Verfügung. Teilweise fehlen Vergleichsdaten aus der Zeit vor der COVID-19-Pandemie. Datenquellen, die Inanspruchnahmeverhalten abbilden (u. a. Daten der Hotlines, der Frühen Hilfen, der stationären Psychiatrie), können keine Aussagen zu jenen Personengruppen liefern, die aufgrund verschiedener Barrieren das Unterstützungsangebot nicht in Anspruch nehmen können bzw. die nicht aktiv nach Hilfe suchen. Es besteht des Weiteren die Möglichkeit, dass sich aufgrund bereits erreichter Kapazitätsgrenzen ein gesteigerter Bedarf an Unterstützung in den Daten mancher Institutionen nicht abbildet. Außerdem ist zu beachten, dass die bessere Verfügbarkeit von Daten zu einer größeren Gewichtung einzelner Problemfelder führen kann. Bei den meisten Datenquellen liegen die Daten nur für den Zeitraum ab 2019 vor, was die Interpretation der Verläufe erschwert. Die nachfolgend angeführten Entwicklungen und Kennzahlen können daher nur eine Annäherung an die tatsächliche Situation darstellen und nicht als vollständiges Abbild der Realität gedeutet werden.

Aktuelle Ergebnisse

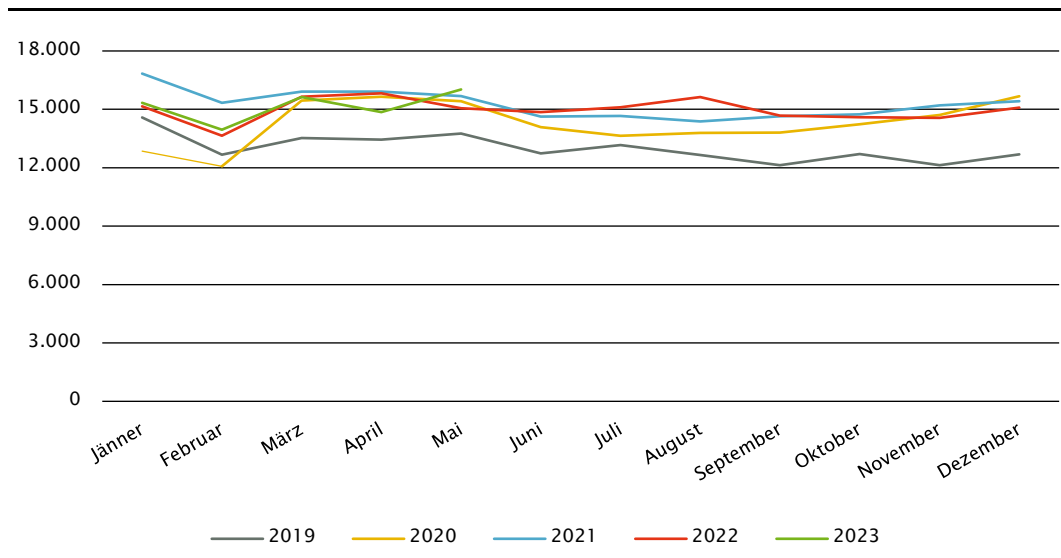
Die folgenden Darstellungen und Informationen beruhen auf den verfügbaren Daten bis inklusive Mai 2023, wobei nur ausgewählte relevante Ergebnisse angeführt werden. Für die meisten Datenquellen liegen Daten seit dem Jahr 2019 vor.

Psychosoziale Gesundheit in der Bevölkerung allgemein

Die Inanspruchnahme der **Telefonseelsorge** lag in den ersten Monaten Jahres 2023 in etwa auf dem Niveau von 2022, im Mai 2023 erreichte sie einen Höchstwert (siehe Abbildung 2).

Abbildung 2:

Anzahl der Beratungen bei der Telefonseelsorge

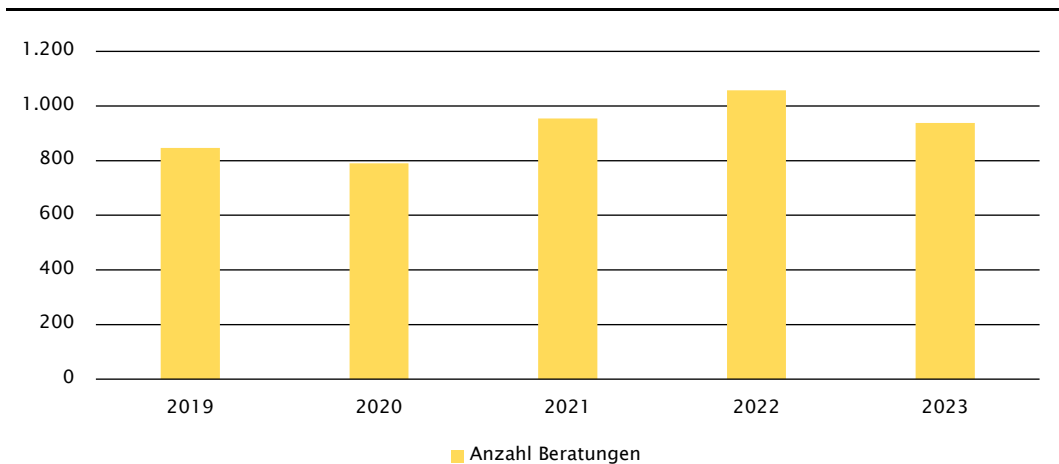


Quelle: Daten der Telefonseelsorge; Darstellung: GÖG

Bei der **Telefonseelsorge OÖ** sind Beratungen von Frauen zum Thema **Einsamkeit/Isolation/Alltagsbewältigung** vom Beginn des Jahres an erstmals seit den deutlichen Zunahmen in den Jahren 2021 und 2022 wieder leicht rückläufig.

Abbildung 3:

Anzahl der Beratungen weiblicher Personen zum Thema Einsamkeit/Isolation/
Alltagsbewältigung im Vergleichszeitraum Jänner–Mai bei der Telefonseelsorge OÖ

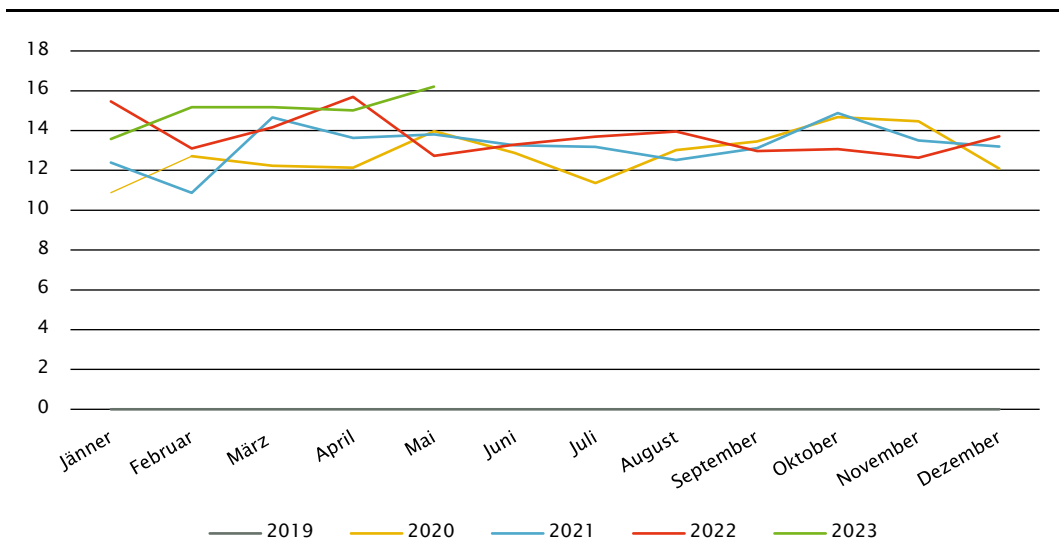


Quelle: Daten der Telefonseelsorge OÖ; Darstellung: GÖG

Bei der **Ö3-Kummernummer** ist die Anzahl zustande gekommener Verbindungen nach wie vor auf einem niedrigeren Niveau als vor Pandemiebeginn. Wie auch von der Hotline berichtet, sieht man in den Zahlen von 2023, dass die Gespräche durchschnittlich länger geworden sind.

Abbildung 4:

Durchschnittliche Länge der Telefonberatungen bei der Ö3-Kummernummer in Minuten

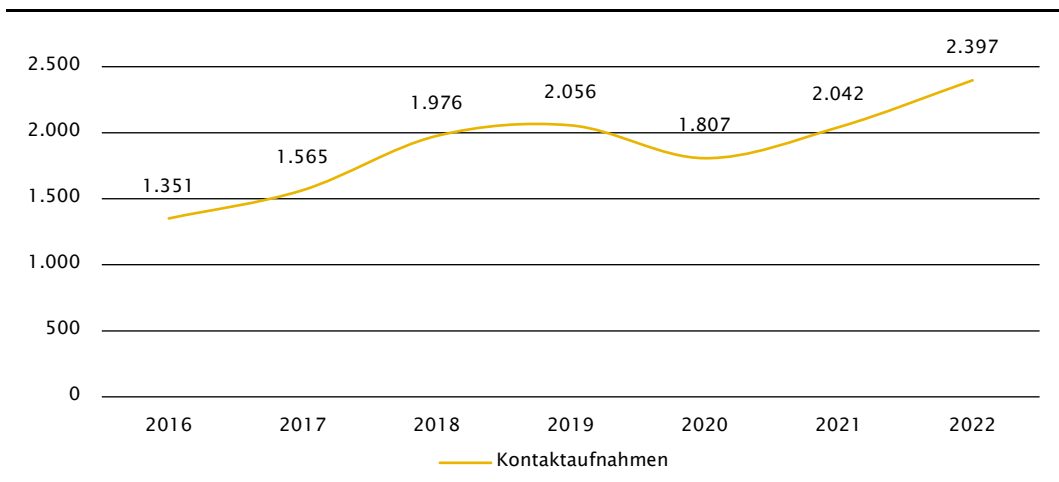


Quelle: Daten der Ö3-Kummernummer; Darstellung: GÖG

Familiäre Belastungen und Gewalt

Die Kontaktaufnahmen mit **Frühe-Hilfen-Netzwerken** haben nach pandemiebedingten Rückgängen wieder zugenommen und im Jahr 2022 einen Höchststand erreicht.

Abbildung 5:
Anzahl der Kontaktaufnahmen mit einem Frühe-Hilfen-Netzwerk

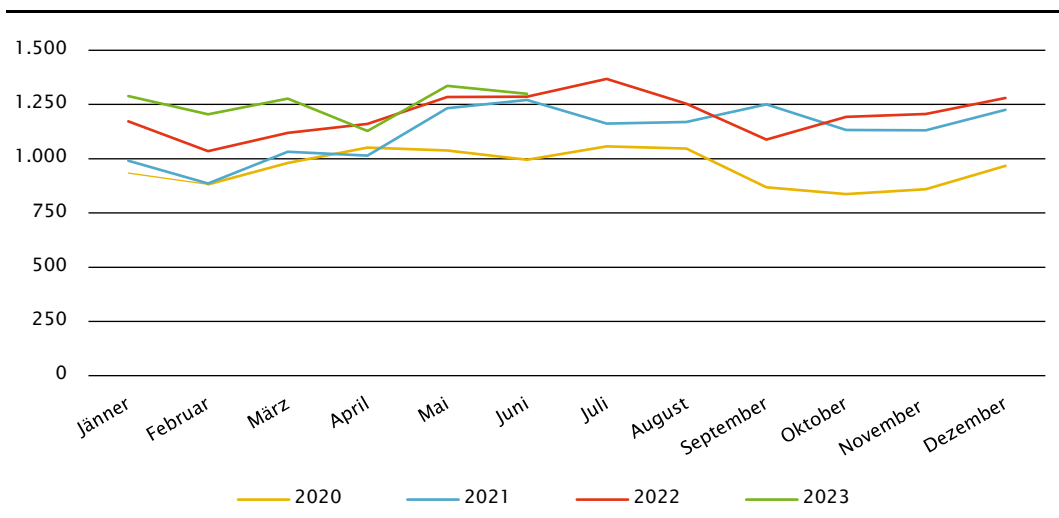


Quelle: FRÜDOK; Darstellung: GÖG

In den Daten der Frühen Hilfen zeigt sich außerdem ein steigender Bedarf an Unterstützungsangeboten im Bereich klinische Psychologie und Psychotherapie sowie an finanzieller Unterstützung.

Die Anzahl polizeilich angeordneter **Annäherungs- und Betretungsverbote** lag in den ersten Monaten des Jahres 2023 wieder über dem Niveau der Vorjahre.

Abbildung 6:
Anzahl der Personen, welche durch ein polizeilich angeordnetes Annäherungs- und Betretungsverbot geschützt werden



Quelle: Daten des Bundeskriminalamts (Daten 2023: noch ungeprüfte Rohdaten); Darstellung: GÖG

Beim **Männernotruf Steiermark** nahmen die Beratungszahlen nach einem Rückgang im Jahr 2022 im Jahr 2023 bisher wieder etwas zu.

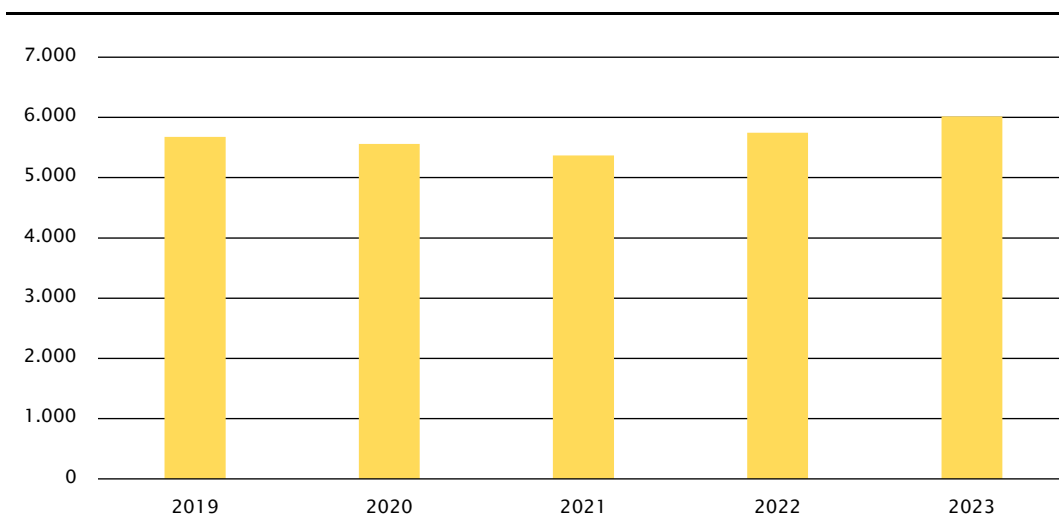
(Behandelte) psychische Erkrankungen

Die **unfreiwilligen Unterbringungen Minderjähriger** bleiben im ersten Quartal 2023 weiterhin hoch, es zeigt sich hier jedoch keine Zunahme im Vergleich zum Vorjahr.

In den Daten zu den **Unterbringungen ohne Verlangen³ von Erwachsenen** hingegen zeigten sich im ersten Quartal 2023 Zunahmen bei Unterbringungen auf der Psychiatrie. Während die Unterbringungen ohne Verlangen bei den Männern wieder auf dem Vorpandemieniveau liegen (wobei Zunahmen in der Altersgruppe der 18- bis 65-Jährigen zu verzeichnen sind), bewegen sie sich bei den Frauen über diesem Niveau, wobei die rezenten Zunahmen vor allem auf höhere Unterbringungszahlen bei den über 65-Jährigen zurückzuführen sind.

Abbildung 7:

Anzahl der Unterbringungen ohne Verlangen von Erwachsenen auf der Psychiatrie im ersten Quartal



Quelle: Daten von VertretungsNetz – Patientenadvokatur sowie von ifs Vorarlberg; Darstellung: GÖG

Suizidalität

Zur Einschätzung der Entwicklung des suizidalen Geschehens in Österreich werden verschiedene Datenquellen herangezogen, die Hinweise auf Suizidgedanken oder suizidales Verhalten liefern können. Zunahmen bei Suizidgedanken und Suizidversuchen ziehen nicht zwingend Zunahmen bei Suizidfällen nach sich.

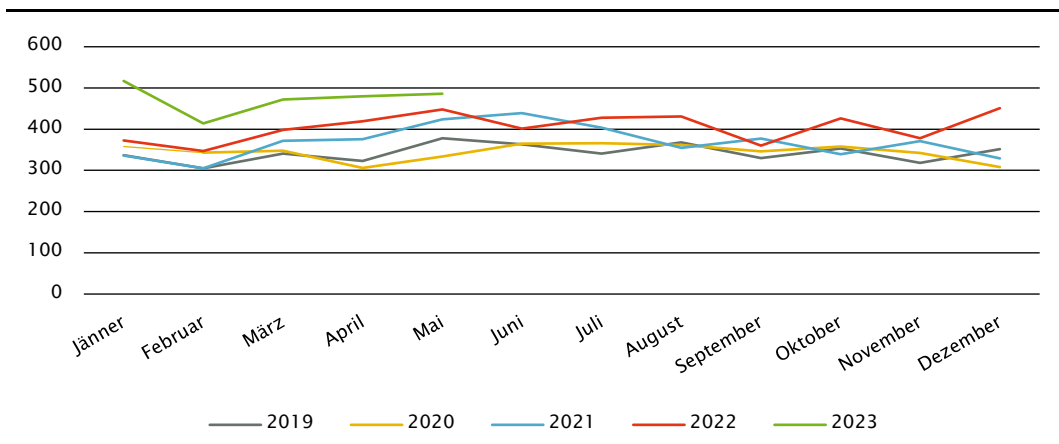
Die Anzahl **suizidassoziiertes Einsätze** der Einsatzorganisationen aus dem Burgenland, aus NÖ und OÖ nahm in den letzten Monaten noch einmal deutlich zu (siehe Abbildung 8).

3

Daten von VertretungsNetz – Patientenadvokatur sowie von ifs Vorarlberg

Abbildung 8:

Suizidassoziierte Einsätze der Einsatzorganisationen im Burgenland, in NÖ und OÖ

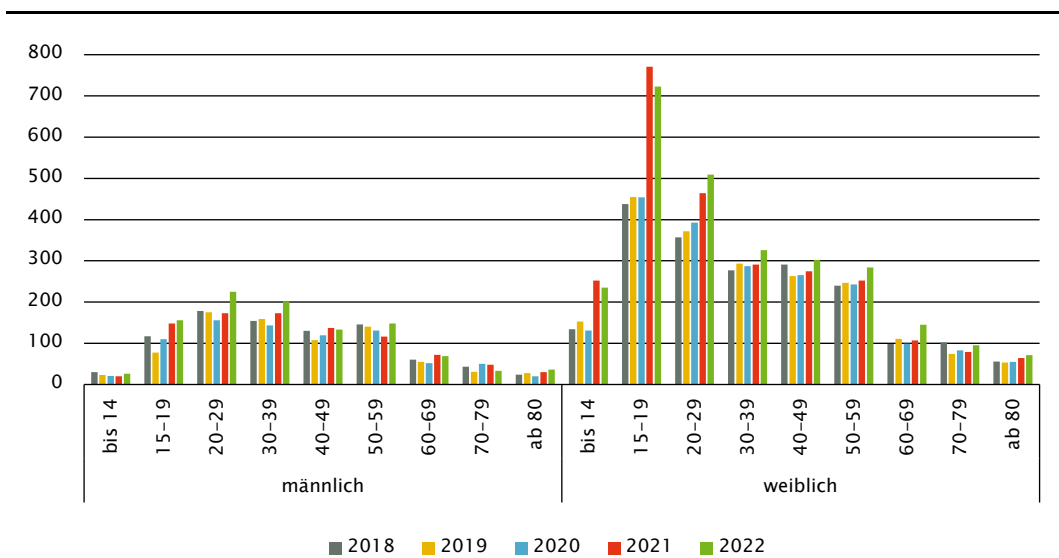


Quellen: Daten der Landessicherheitszentrale Burgenland, des Roten Kreuzes OÖ und der Notruf Niederösterreich GmbH; Darstellung: GÖG

In den **Daten der Vergiftungsinformationszentrale** sind 2021 und 2022 starke Zunahmen bei **absichtlichen Selbstvergiftungen** von Frauen zu verzeichnen – insbesondere von Mädchen und jungen Frauen bis 29 Jahre, bei denen 2022 im Vergleich zu 2018 58 Prozent mehr solcher Fälle zu verzeichnen waren. Jedoch lassen sich hier auch bei Männern nach leichten Rückgängen in den Jahren 2019 und 2020 seit 2021 wieder Zunahmen beobachten – in ihrem Fall zeigte sich in der Altersgruppe 15–39 Jahre 2022 im Vergleich zu 2018 eine Zunahme um 30 Prozent⁴ (siehe Abbildung 9).

Abbildung 9:

Anzahl absichtlicher Selbstvergiftungen auf Basis der Meldungen bei der Vergiftungsinformationszentrale



Quelle: Daten der Vergiftungsinformationszentrale 2022 (unvalidierte Rohdaten); Darstellung: GÖG

4

Arif, Tara (2023, in Vorbereitung): Indikatoren psychischer Gesundheit [unveröffentlichte Masterarbeit, WU Wien]

Ergänzende Informationen aus aktuellen österreichischen Veröffentlichungen

Lehrlingsbefragung⁵:

Während der überwiegende Teil der Lehrlinge ihren Gesundheitszustand als ausgezeichnet oder sehr gut bezeichnet, leiden gemäß WHO-5-Score fast 28 Prozent der weiblichen und 19 Prozent der männlichen Lehrlinge möglicherweise an einer depressiven Verstimmung oder Depression. Es zeigt sich, wie auch zuletzt in der HBSC-Befragung⁶, dass sich vor allem weibliche Jugendliche als belasteter beschreiben.

Auf Ebene einzelner Belastungsfaktoren berichteten etwa 40 Prozent der weiblichen Lehrlinge und 26 Prozent der männlichen Lehrlinge über Gereiztheit und schlechte Laune, mehr als ein Drittel der weiblichen Lehrlinge und mehr als ein Viertel der männlichen Lehrlinge gaben Schwierigkeiten beim Einschlafen an. Angstgefühle wurden von knapp 28 Prozent der weiblichen Lehrlinge und etwa elf Prozent der männlichen Lehrlinge angeführt, Niedergeschlagenheit von knapp einem Drittel der weiblichen Lehrlinge und 18 Prozent der männlichen Lehrlinge. Weibliche Lehrlinge wiesen im Schnitt auch ein etwas höheres subjektives Stressempfinden auf als ihre männlichen Kollegen.

Aktuelle Kernaussagen

Auf Basis der vorliegenden Daten bis inklusive Mai 2023 fallen aktuell insbesondere folgende Entwicklungen auf:

Die Inanspruchnahme der **Telefonseelsorge** liegt weiterhin auf hohem Niveau. Bei der **Ö3-Kummernummer** finden zwar weiterhin weniger Beratungen statt als vor Pandemiebeginn, die durchschnittliche Dauer der Telefonate war in den ersten Monaten des Jahres 2023 aber deutlich länger.

Die polizeilich angeordneten **Annäherungs- und Betretungsverbote** liegen nach wie vor auf Rekordniveau. Auch die Anrufe beim **Männernotruf Steiermark** haben nach Rückgängen im Jahr 2022 in den ersten Monaten 2023 wieder zugenommen.

Die **unfreiwilligen Unterbringungen Minderjähriger** bleiben im ersten Quartal 2023 weiterhin hoch, es zeigt sich hier jedoch keine Zunahme im Vergleich zum Vorjahr. In den Daten zu **Unterbringungen ohne Verlangen** von Erwachsenen hingegen zeigten sich im ersten Quartal 2023 Zunahmen bei Unterbringungen auf der Psychiatrie.

Suizidassoziierte Einsätze der Einsatzorganisationen im Burgenland, in OÖ und NÖ haben 2023 noch einmal deutlich zugenommen. Die nun vollständig vorliegenden Daten der Ver-

5

Felder-Puig, Rosemarie; Teutsch, Friedrich; Winkler, Roman: Gesundheit und Gesundheitsverhalten von österreichischen Lehrlingen. Ergebnisse der Lehrlingsgesundheitsbefragung 2021/22. BMSGPK 2023

6

Felder-Puig, Rosemarie; Teutsch, Friedrich; Winkler, Roman (2023): Gesundheit und Gesundheitsverhalten von österreichischen Schülerinnen und Schülern – Ergebnisse des WHO-HBSC-Survey 2021/22. Hg. v. Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz, Wien

giftungsinformationszentrale für das Jahr 2022 bestätigen die bereits berichteten Zunahmen von Anrufen bezüglich **absichtlicher Selbstvergiftungen**. Neben den hier besonders starken Anstiegen bei Mädchen und jungen Frauen (bis 19 Jahre) sind auch Anstiege bei (jungen) Männern (v. a. im Alter von 15–39 Jahren) zu sehen.

Zitiervorschlag:

Sagerschnig, Sophie; Pichler, Michaela; Grabenhofer-Eggerth, Alexander (2023): Surveillance psychosoziale Gesundheit: aktuelle Ergebnisse (Stand 30. Juni 2023). Gesundheit Österreich, Wien
